

G e s c h i c h t e

der

Oesterreichischen Niederlande.

Der Mensch ist für den Menschen, und die Geschichte der Nationen für den Staatsklugen immer der wichtigste Gegenstand der Betrachtung. Der Geist, der den verschiedenen Völkern eigen ist, zeigt sich in der Geschichte am sichtbarsten. Wer ihn genau kennen will, muß ihn nur nach den wichtigsten Epochen der Nationalgeschichte beurtheilen.

Jener Theil der Niederlande, welcher ein Glied des grossen Staatskörpers der österreichischen Monarchie ist, hatte bei seiner Entstehung einerlei Einwohner, einerlei Schicksal, einerlei Geschichte mit den nunmehr vereinigten und französischen Niederlanden.

Ein gewisser Geist der Freiheit, der die merkwürdigsten Epochen dieses Landes veranlaßte, und der dieser Nation noch bis auf unsere Tage so sehr eigen ist, zeigte sich gleich bet

ihren

ihren Ursprung, und veranlaßte auch ihre Entstehung.

Die ältesten Bewohner dieser Landesgegenenden waren die Batten oder Katten, welche in Hessenland ihren Sitz hatten. Ueberdruß und die Furcht von ihren stärkern Nachbarn unterjocht zu werden, veranlaßte selbe, daß sie mit Weiber, Kinder, Sklaven, Vieh und Hausrath auf die Schiffe, welche aus ausgehöhlten Bäumen bestanden, sich begaben, den Rhein hinabfuhren, und von dem Land Besitz nahmen, welches, wie die dunkle Geschichte sagt, die Zimbrer vor ihnen bewohnten, aber lange schon verlassen hatten.

Diese deutschen Völker behielten in ihrem neuen Lande sowohl ihre Sprache, als auch Gottesdienst, Sitten, Gewohnheiten und Regierungsverfassung, die eine Mischung von Monarchie, Aristokratie, und Demokratie war. Tacitus, der vortrefliche römische Geschichtschreiber, sagt: Sie sind stark, haben feste und mit starken Nerven versehene Gliedmassen, sie halten sehr über Freiheit. Sie sind beständig, von überlegtem Entschlusse, und geschickt. Sie
wissen

wissen ihre Hige innezuhalten, und den günstigen Zeitpunkt mit Gelassenheit zu erwarten, den ihnen die Gelegenheit zur Ausführung ihrer Entwürfe darbietet.

Das Schicksal, welches den meisten Völkern unsers Welttheils damals zu Theil wurde, traf auch dieses Volk; es sank unter die Oberherrschaft der mächtigen Römer. Bei dem Einsturz dieser Weltmonarchie wurde es von den Franken unterjocht, und stand mehrere Jahrhunderte unter ihrer Bothmässigkeit.

Unter den französischen, lothringischen, und deutschen Beherrschern erlitt es mancherlei Veränderung, mancherlei Zertheilung. Aus diesem entstand endlich die gegenwärtige Eintheilung der Provinzen. Nämlich das Herzogthum Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern, Zutphen; die Grafschaft Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Namur, Seeland; die Markgrafschaft Antwerpen; die Herrlichkeit Friesland, Oberyssel, Utrecht, Gröningen, und Mecheln. Diese Provinzen befanden sich unter der Oberherrschaft mehrerer kleiner Herren, welche aber endlich durch ausserordentliche Bege-

Begebenheiten sämmtlich unter die Gewalt des Hauses Burgund kamen.

Karl der Kühne, der letzte Herzog von Burgund, wurde bei Ranzi den 5 Jänner 1477 getödtet, und überließ seiner einzigen Tochter Maria alle Staaten des Hauses Burgund mit dem größten Theile der Niederlande. Sie eheligte den Erzherzog von Oesterreich Maximilian, Sohn des Kaisers Friederich des III., und übertrug ihm als die einzige Erbin alle die weitläufigen Provinzen der Niederlande.

Diese Verbindung veranlaßte die merkwürdigste Epoche der Niederländischen Geschichte. Das Haus Oesterreich wurde durch den Zuwachs so grosser Länder sehr mächtig; ganz Europa fieng von diesem Zeitpunkt an, auf Oesterreichs Grösse aufmerksam zu werden, und wurde in der Folge in die meisten Angelegenheiten desselben hineingezogen.

Die Regierung Maximilians war sehr unruhig, die Niederländer zeigten gleich anfangs, wessen Geistes sie damals waren, und kränkten ihren Beherrscher mannichfaltig.

Maximilian zeigte mit Maria seiner Gemahlin Philipp den Erben aller burgundischen Staaten. Die Flandrischen Städte wollten die Vormundschaft desselben an sich ziehen. Die Brabantischen Stände hingegen selbe Maximilians Vatern dem Kaiser Friederich übertragen. Daraus entstanden nun wichtige Unruhen. Die Stände von der Stadt Brügge waren so vermessen, daß sie Maximilian aufheben, und neun Monate gefangen hielten. Sie achteten weder die Bannstralen des Pabstes, noch selbst die Bedrohungen anderer Mächte. Friederich erschien daher mit einer mächtigen Armee an den Gränzen der Niederlande und züchtigte die Vermessenheit der Brügger Bürger mit einer Geldbusse von 500000 Dukaten.

Der Sohn des Kaisers Maximilian, der Erzherzog Philipp, vermählte sich mit Johanna Tochter und Erbin des Königs Ferdinand von Arragonien und der Isabella Königin von Kastilien. Durch diese glückliche Vermählung erhielt das Haus Oesterreich ohne Schwertstreich das große Königreich Spanien. Welche politische Begebenheit auf die Staatsangelegenheiten

in Europa in der Folge den größten Einfluß hatte. Die Niederlande wurden dadurch der immerwährender Schauplatz grosser Begebenheiten, und der meisten Kriege, welche Oesterreich mit Frankreich führte.

Philipp verblich noch vor seinen Vater im J. 1506, und hinterließ zween Prinzen, Karl den V. und Ferdinand den I., welche beide in der Folge Kaiser wurden. Maximilian sandte seine Tochter Margaritha von Oesterreich die Regierung in den Niederlanden zu übernehmen.

Maximilian verschied auf der Reise zu Bels 1519, und hinterließ seinem grossen Sohn Karl dem V. die österreichische und spanische Monarchie sammt der Krone des römischdeutschen Kaiserthums. Ich berühre hier dessen Geschichte nur in sofern, als sie die niederländischen Angelegenheiten betrifft.

Karl der V. hatte während seiner ruhmvollen Regierung stets sein Aug auf die Niederlande gerichtet; er entriß den Franzosen die meisten Provinzen wieder, welche sie von den Niederlanden abgerissen hatten: Er vergrößerte selbe auch dadurch, daß er einige Provinzen

an sich kaufte, andere aber bewog freiwillig sich unter seinen Gehorsam zu begeben. Auf dem Reichstag zu Augspurg bewirkte er, daß die sämtlichen Niederlande unter dem Namen des burgundischen Kreises dem H. R. Reiche einverleibt wurden. Selbst in dem münsterischen Frieden wurde ausdrücklich festgesetzt, daß, obschon Frankreich grosse Stücke hinweggerissen hatte, und die sieben vereinigten Provinzen für unabhängig erklärt wurden, so sollen die übrigen Theile doch stets ein Glied des H. R. Reichs bleiben.

Wir müssen hier auch einen Blick auf das Kommerz der Niederlande werfen, das um diese Zeit das wichtigste auf Erden war, und diese Länder zu den reichsten Provinzen in Europa machte: woraus man um so viel leichter die grossen Folgen, welche die nachfolgende Revolutionen bewirkten, beurtheilen kann. Die Niederlande gleichsam in dem Herzen von Europa hatten schon lange einen ausgebreiteten Handel. Ihre Manufakturen übertraffen alle andere an Güte und Schönheit. Unter Karl den V. war Antwerpen auf der höchsten Stufe
seines

seines Gloriums. Die Kaufleute aller Nationen waren da versammelt, man zählte oft 3000 grosse Fahrzeuge auf der Schelde; bei 20000 Familien wohnten in der Stadt; Gewissensfreiheit, Handlung und Industrie bereicherte eine Menge Menschen. Dieß war der Zustand der Niederlande, als die unglückliche Epoche eintrat, welche denselben eine andere Gestalt gab.

Karl der V. trat seinem Sohne Philipp die Niederlande, Spanien, Sizilien, Sardinien, Ost- und Westindien in Gegenwart der Vornehmsten des Reichs; seinem Bruder Ferdinand aber die sämtlichen österreichischen Staaten und das Reich ab.

Philipp der II. war nun Herr von ganz Spanien und den weitläufigen Niederlanden. Sein grosser Hang zu Eroberungen vergesellschaftet mit einem schwachen Geist veranlaßten die nachfolgende Revolutionen. Er zeigte in seiner Regierungsart gleich anfangs eine Höhe, die einen unendlichen Abstand von der sanften Beherrschung Karls des V. machte. Er kränkte Industrie, Handel und Gewissensfreiheit.

heit. Er züchtigte die Ubertreter mit ungewöhnlicher Strenge. Er sperrte den Antwerpen die Schelde, und beschloß selbst die Inquisition einzuführen.

Auf so viele aufeinander folgende Drückungen brach die Empörung aller Orten mit Macht hervor. Die sieben Provinzen vereinigten sich, Rache und Verzweiflung stößte ihnen Muth ein, das Kommerz, welches von Antwerpen nach Amsterdam zog, und die reichen Kaufleute, welche aus den Niederlanden eben dahin flohen, gaben ihnen Kräfte ihre Unternehmungen auszuführen. Die Niederlande erlitten dadurch eine grosse Veränderung. Philipp führte zwar so lang er lebte, Krieg, aber mit allem Kriegsaufwand bewirkte er nichts anders, als daß die Holländer immer mächtiger und reicher wurden.

Eine andere üble Lage der Niederlande veranlaßten die beständigen Kriege der Spanier mit den Franzosen, welche ein Stück nach dem andern von diesem ehemals grossen Staatskörper losrissen, so daß die Niederlande immer tiefer herabsanken. Die Festungen wurden vermehrt,

dermehrt, und die reichen Städte vermindert.

Philipp der III. setzte den Krieg sowohl mit Frankreich als mit den Holländern fort; aber eben mit so wenig Glück wie sein Vorgänger. Er versuchte noch andere Wege, die Holländer in Güte mit den noch getreuen Niederländern zu vereinigen; doch auch diese Mittel schlugen fehl, endlich sah sich Spanien genöthiget, einen Stillstand und dann einen Frieden auf 12 Jahre einzugehen, welcher den 9 April 1609 zu Antwerpen geschlossen wurde.

Während der Zeit dieses Vertrages wurden die Angelegenheiten in Deutschland immer verworrenener. Der Keim der Empörungen zeigte sich mannigfaltig, Deutschland näherte sich seiner merkwürdigsten Epoche, wovon in der Folge die Niederlande nicht minder die schrecklichsten Wirkungen empfanden.

Raum war der Zeitraum des Friedens verfllossen, so fieng der unglückliche Krieg mit Holland auf das neue an. Spanien, das nun die Last eines 60jährigen Kriegs sehr tief empfand, und sich von seinem Zweck mehr entfernt,
als

als demselben genähret sah, fieng endlich an die Hoffnung aufzugeben, die 7 Provinzen wieder zu erobern. Philipp der IV. fiel gerade auf den entgegen gesetzten Weg, und dachte sich die Holländer zum Freund zu machen; er hoffte durch ihren Beistand Frankreich, das immer gefährlicher wurde, gänzlich zu demüthigen. Philipp that, was er entworfen hatte; aber dieser Staatsentwurf änderte die schlimme Lage der Niederlande keineswegs. Der Krieg mit Frankreich hörte auf, dafür brach Frankreich mit vermehrter Kraft herein.

Dies Königreich dachte nun ernstlich, grosse Eroberungen in Deutschland, Spanien, Italien, und den Niederlanden zu machen, Ludwig der XIV. hatte sich eine Lieblingsidee von einer allgemeinen Monarchie in seinem Sinne entworfen, welche in der Folge dem halben Europa die Ruhe kostete. Eifersüchtig auf die Grösse Oesterreichs, welche ihm allein im Wege zu stehen schien, unternahm er es, dessen Grundfeste am ersten zu erschüttern, und auf dessen Ruinen seine Universalmonarchie zu bauen. Der Schauplaz dieser kriegerischen Unternehmungen waren

meistens die Niederlande. Hier stießen die Kolossen der Mächte aufeinander: Jede Stadt wurde eine Festung, und jede Festung foderte ein halbes Heer zur Besatzung. Die Lage der Niederlande war also in jedem Betracht höchst traurig.

Im J. 1648 endete sich der verruffene Religionskrieg, der volle 30 Jahre in den Eingeweiden Deutschlands gewüthet hatte. Philipp der IV. schloß den münsterischen Frieden von seiner Seite ebenfalls mit den Bevollmächtigten der Generalstaaten, dessen vornehmster Artikel in Betref der Niederlande war:

- I. Daß Se. Majestät die Generalstaaten für frei und unabhängig erklären, und weder Sie noch Deren Nachfolger jemals einen Anspruch auf selbe mehr machen werden u. u.

Dieses war jener merkwürdige Frieden, der die Basis aller nachfolgenden geschlossenen Verträge geworden ist, und welcher die Grundlage von der politischen Verfassung mehrerer Staaten ist,

Nach diesem Zeitpunkt begannen nun die französischen Kriege, wovon die Niederlande stets der Schauplatz davon waren. Spanien griff nach dem münsterischen Frieden sogleich die Franzosen an, und war auch anfangs glücklich; aber im J. 1656 drehete sich das Glück auf einmal auf die französische Seite, und die Spanier verlohren immer mehr. Endlich besiegte der Marschall Turenne das spanische Heer bei Dünes 1658 so vollkommen, daß Spanien, welches wider Frankreich nichts mehr vermochte, den für die Niederlande ewig bedauerungswürdigen pirenäischen Frieden den 17 November 1659 eingieng.

Der Pirenäische Frieden machte eine traurige Epoche in der Geschichte der Niederlande. Er verursachte, daß die Hälfte der Städte, Festungen und Gegenden der Niederlande an Frankreich kamen, und in den übrigen selbst noch eine tiefe Staatswunde zurückblieb. Denn Ludwig der XIV. hatte vermög den 53 Artikel auch die Maria Theresia von Oesterreich, eine Tochter Philipp des IV. Königs von Spanien, zur Ehe erhalten. Obwohl nun die Infantin
noch

vor der Verbindung auf alle die Gerechtsame ihres Vaters und Mutter feierlich Verzicht that, so sahe Frankreich doch gar nicht darauf, und bediente sich öfters dieser Ansprüche zum Vorwand des Kriegs.

Philipp der IV. sank endlich den 17 September 1665 dem Tod in die Arme, und ließ seine durch Kriege von Aussen, und schlechte Staatsverfassung von Innen gänzlich geschwächten Länder seinem Nachfolger Karl dem II. über. Alle die nachtheiligen Folgen, welche Spanien drückten, empfanden die Niederlande als ein Zweig dieses Staats am stärksten.

Die ersten Jahre der Regierungszeit Karl des II. wurden sogleich durch einen neuen Krieg in den Niederlanden beunruhiget. Denn was man vorherseh, das traf schnell ein: Ludwig wollte die Ansprüche seiner Gemahlin geltend machen, und fiel ohne einen Krieg zu erklären im J. 1667 in die Niederlande ein, und eroberte eben so leicht als schnell in einem Feldzuge Charroi, Tournai, Courtrai, Dudenarde, Lille, Fürneß, Ath, und andere Orte mehr. Die Königin folgte dem König mit ihrem ganzen Hofstaat

Hoffstaat ins Feld, und der ganze Feldzug glich mehr einer Parade als einem Krieg. Im folgenden Jahre nahm der König die ganze Franche-Komte ein. Der Achner Frieden machte diesem Krieg ein Ende, und Ludwig der XIV. blieb im Besiz aller seiner Eroberungen. Die Niederlande erhielten dadurch abermal eine andere Gestalt, und wurden immer kleiner und unbeträchtlicher.

Der Achner Frieden, so hart und nachtheilig er jedem scheinen muß, war doch ein Meisterzug der Politik. Der Marquis Kastell del Rodrigo, Gouverneur der Niederlande, that mit diesem Schlag mehr, als Frankreich gewann. Er setzte den Eroberungen der Franzosen dadurch Schranken, weil durch diesen Staatsstreich die Staatseifersucht von Holland, England, dem deutschen Reiche auf das höchste gegen Frankreich gespannt wurde, welches in der Folge die Wirkungen davon sehr hart empfand.

Denn die Holländer sahen mit Schrecken das Waffenglük Ludwig des XIV., der sich immer mehr dem Herzen ihrer Provinzen näher-

te. Sie waren wie vom Schlage getroffen, als Rodrigo statt einem andern Aequivalent den Franzosen gerade die eroberten Niederlande abtrat. Sie sahen sich in die Noth versetzt, die spanischen Niederlande ihrer eigenen Sicherheit wegen zu vertheidigen. Die Folge war: Sie machten sogleich mit England, Schweden, dem Kaiser ein Bündniß, und legten dadurch den ersten Grund zu der nachfolgenden, fortdaurenden grossen Allianz dieser Höfe, wodurch Ludwig's Eroberungen Schranken gesetzt, und der Traum seiner Universalmonarchie verschwand, obgleich dieser König noch sehr glückliche Kriege führte.

Ludwig der XIV. dahingerissen von seiner Lieblingsidee einer französischen allgemeinen Monarchie, dachte anfangs die Schätze der Holländer, und dann mit diesen die übrigen Eroberungsentwürfe auszuführen. Im J. 1672 setzte er mit 130000 Mann über die Maas und den Rhein, und erschien vor den Thoren von Amsterdam. Es wäre um ganz Holland geschehen gewesen, wenn der Gouverneur Montereau mit 12000 Mann dem König nicht so lange Wider-

Widerstand geleistet hätte, bis die kaiserlichen und preussischen Truppen ankamen. Die Holländer verbanden sich daher auf das engste mit Spanien, versprachen im 18. Art. an Se. katholische Majestät die Stadt Mastricht mit der Grafschaft Broenhofe, den Antheil an den Ländern über der Maas, die sogenannten Dörfer de Nedemptie ohne Vorbehalt zu übergeben. Dieser Vertrag wurde 1673 den 30 August feierlich geschlossen.

Der nimwegische Frieden machte diesem Krieg 1678 ein Ende. Die Holländer verlohren nichts dabei, erfüllten aber auch den Vertrag von 1673 nicht, obgleich Spanien Mastricht, und die übrigen Orte sogleich reklamirte. Die neuen Staatsfreitigkeiten, welche wegen dem Reunionsgericht, wodurch Frankreich eigenmächtig Städte und Provinzen sich zuerkannte, schlug gleichfalls vortheilhaft für Ludwig den XIV. aus. Holland, Spanien und der Kaiser schlossen auf 24 Jahre 1684 mit Frankreich einen nachtheiligen Frieden.

Durch diese immerwährenden Kriege, wovon meistens in den Niederlanden der Schauplag

platz war, sanken diese Provinzen von ihrem ehemaligen glüklichen Zustand immer tiefer herab. Der 24jährige Frieden würde ihnen wieder Kräfte verschafft haben, wenn er mehr als ein Traum gewesen wäre. Im J. 1689 wurde er schon gebrochen; denn Ludwig der XIV. brach ihn auf das neue. Die grosse östereichische Allianz mit den ersten Seemächten hatte damals schon mehr Festigkeit und Wirkung; denn der Kaiser, das Reich, England, Holland, Spanien stellten daher demselben ein Gegengewicht auf, wider welches er nicht aushalten konnte, ob er gleich anfangs sehr glüklich war. Frankreich verlor und mußte im Frieden zu Rüs-wik 1697 alle Eroberungen zurückgeben, und selbst jene Orte wieder ausliefern, welche es durch das Reunionsgericht an sich gerissen hatten.

Nun näherte sich jene Epoche, welche nicht nur auf die Niederlande, sondern auf ganz Europa einen aufferordentlichen Einfluß hatte, und dessen politische Gestalt mannigfaltig veränderte. Karl der II. dieser am Geist wie am Körper schwache Prinz starb, und hinterließ das Königreich ohne bestimmten Erben. Frankreich behaupt

hauptete Ansprüche zu haben, und Oesterreich hatte sie wirklich; darüber entstand nun der grosse Spanische Successionskrieg, der durch 12 Jahre alle Staaten in Europa erschütterte. Der Gegenstand war von Wichtigkeit, es betraf nicht nur ein grosses Königreich in Europa mit vielen angränzenden Staaten, sondern einen halben Welttheil in Indien. Aber auch der Kampf war es nicht minder: auf einer Seite standen Frankreich, Bayern, Spanien, auf der andern Seite der Kaiser, das Reich, Holland, England, und in der Folge auch Sardinien.

Die Folgen dieser grossen Verbindung waren über alle massen glorreich für die Allirten. Sie schlugen die Franzosen bei Barzellona, bei Hochstädt, bei Turin, bei Ramelies, bei Mons, bei Almenar, bei Sarragossa. Eroberten Spanien, Italien. Die ganzen Niederlande wurden den Franzosen entrissen. Nach der glüklichen Schlacht bei Ramelies fielen Brüssel, Löwen, Antwerpen, Mecheln, Ostende, Gent, Dendermond, Dudenarde, Menin, Ath, und andere Orte. Nach der Schlacht bei Dudenar-

de

verlohren die Franzosen Kassel. Nach der Schlacht bei Mons mußten sie den Allirten Tournai und Mons überlassen. Im Jahr 1710 überstiegen die Bundsgenossene die Linien bei Dyle, worauf sie Montaigne, Douai, Bethyn, St. Venant und Air bekamen.

Während diesem glüklichen Waffenfortgang starb Joseph der I. an Blattern den 17 April 1711, und Karl, welcher schon König in Spanien war, wurde Kaiser. Die Bundsgenossenen, welche die österreichische und spanische Monarchie nicht gern vereiniget sahen, traten nun auf einmal von diesem grossen Bündnisse ab, aus Furcht, an Karl den VI. wieder einen Karl den V. zu erfahren. Karl der VI. wollte zwar den Krieg allein noch fortführen, fand sich aber zu schwach, und schloß daher mit Frankreich den Frieden zu Rastadt im J. 1714, nachdem Holland, England, Portugall, Preussen, selben schon 1713 zu Utrecht geschlossen hatten.

Kraft dieses Friedensvertrags kam nun der größte Theil der Niederlande an das Haus Oesterreich, das nun bisher in den beständigen Besiz derselben geblieben ist.

Nach

Nach diesem merkwürdigen Frieden schloß der Kaiser zur Sicherheit der Gränzen den Barriere = Traktat mit Holland. Er errichtete auch eine Handlungsgesellschaft zu Antwerpen; ihr Fond betrug 6 Millionen, und sie genoß die Freiheit auf allen Meeren in Ost = und Westindien zu schiffen. Die Handelsmächte wurden über ihren glüklichen Fortgang so eifersüchtig, daß Karl der VI. sie wieder aufhob. In dem Krieg 1733, der wegen der Nachfolge in Pohlen geführt wurde, genossen die Niederlande die vollkommenste Neutralität.

Bei dem Tode Karl des VI., welcher so unvermuthet den 20 Oktober 1740 erfolgte, befanden sich die Niederlande in einem zweifelhaften Zustande. Die Holländer und Engländer, denen Oesterreich so wichtige Staatsopfer gemacht hatte, um die Länder der Maria Theresia zu versichern, legten die Hände in den Schooß. Den Niederlanden stund damals wie allen übrigen österreichischen Provinzen eine gängliche Staatsveränderung bevor; die unglaubliche Standhaftigkeit der grossen Theresia rettete ihre Staaten von der Zertrümmerung,
und

und die Niederlande verblieben bei dem Erzhaus. Der Achner Frieden endigte diesen Krieg im J. 1748.

Der Achner Frieden, so unbedeutend er damals schien, machte dennoch Epoche in dem Staatssystem von Oesterreich, und besonders in den niederländischen Provinzen: welches, wie es denn die gewöhnliche Wirkung aller österreichischen Staatssysteme ist, auf ganz Europa Einfluß hatte, und deren Folgen wir noch immer vor Augen haben.

Oesterreich war, so lang es mit den Seemächten in Verbindung stand, unaufhörlich im Kriege verwickelt. England und Holland wurden dabei immer mächtiger, immer grösser; aber Oesterreich sank dabei von seiner Höhe herab.

An eine Vervollkommnung der innern Staatsangelegenheiten war wegen beständigen Kriege nicht zu denken. Bei dem grossen Sturm, der die österreichischen Staaten im J. 1740 so schrecklich bedrohte, sahen England und Holland ganz gleichgiltig den grossen Schlag zu, und eilten nur spät dem bedrangten Oesterreich zu Hilfe; am Ende verliessen sie selbst
aber

abermal, und machten einen Frieden mit Frankreich ohne Vorwissen des österreichischen Gesandten, so sehr auch Kauniz - Rittberg dagegen protestirte; mit Drohungen drangen sie in ihm, einen Frieden anzunehmen, den er kaum gelesen hatte. Dieß war die unvergeßliche Wunde, vergesellschaftet mit den obigen Betrachtungen, so Oesterreich von Brittaniens Freundschaft abzuweichen veranlaßte. Ich will, sprach die große Theresia, den ewigen Feind meines Erzhauses mir zum Freund machen; mögen die Britten durch die Erfahrung einsehen, was ihnen Oesterreich war.

Was im J. 1748 Gedanke war, wurde im J. 1756 zur Wirklichkeit gebracht. Am ersten May 1756 kam das Schutz- und Trugbündniß zwischen Oesterreich und Frankreich glücklich zu Stand, wodurch auf einmal die ewigen Feindseligkeiten, welche zwischen den beiden ersten Mächten in Europa bei 200 Jahre währeten, ein Ende nahmen.

Dieser Staatsplan war der Ruhepunkt der Niederlande. Sie hörten auf einmal auf der Schauplatz des Krieges zu seyn, der sie so lange

lange waren. Sie genossen nun eine ununterbrochene Ruhe von beinahe 40 Jahren.

Bei dem Ausbruch des englischen Kriegs, der wegen der Unabhängigkeit von Amerika geführt wurde, sah Oesterreich in der fürchterlichsten Rüstung geruhig den Schlag zu, der Britannien von seiner Höhe herabstürzte. England fühlte nun aus Erfahrung, was ihm Oesterreich ehemals war.

Die Niederlande empfanden den wohlthätigen Einfluß des Friedens und der bewaffneten Neutralität, während England, Holland, Frankreich und Spanien im Kriege begriffen waren, am stärksten.

Das Kommerz hegte sich auf einmal wieder empor; alle Nationen schiften nach Ostende, Amsterdam schien dahin veretzt zu seyn. Die k. k. Flagge genoß die größte Sicherheit. Man schifte mit grossen Ladungen nach Norden, und sandte selbst Schiffe auf den Wallfisch- und Häringfang aus. Durchaus Früchte des Friedens.

Im J. 1782 hob der Kaiser den Barriere-Traktat auf, und schleifte die Festungen,
die

die nur Schutzwehren wider ihn selbst, nicht wider Frankreich waren. Die Holländer zogen also ihre Besatzung aus den Städten Namur, Tournai, Menni, Fürneß, Barneton, Ypern, Knoque.

Die Aufhebung des Barriere = Traktats war nur ein Vorspiel von einer weit wichtigern Unternehmung; denn im J. 1784 machte der Kaiser in 14 Artikeln Anforderungen an die Holländer, welche hauptsächlich darin bestanden, daß die Holländer Maastricht und die Grafschaft Broenhoffe vermög des Vertrags von 1673 abtreten, verschiedene kleine Forts an der Schelde schleifen, und endlich die Schelde für die k. k. Unterthanen eröffnen sollten. Es schien sich alles zu einen Krieg mit Holland zu neigen; durch die Vermittelung Frankreichs wurde der gänzliche Ausbruch des Kriegs vermieden, und der Frieden mit den Holländern mit diesen Bedingungen wieder hergestellt, nämlich daß die Generalstaaten Deputirte an den k. k. Hof nach Wien sandten, um dem Kaiser wegen den Schuß auf der Schelde Abbitte zu thun, dann in gewissen Terminen 10 Millionen Gulden bezahlen, einige



einige Orte abtreten, und die kleinen Forts an der Schelbe schleifen sollten; welches dann auch geschah.

Kaum war die Ruhe in den k. k. Niederlanden gänzlich gesichert, als Se. Majestät Joseph der II. mannigfaltige innere Staatseinrichtungen in den Niederlanden einzuführen anfiengen.

